© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Vorkommen von *Muscicapa parva* Bchst. in Bayern.

Von Dr. **C. Parrot** (München).

Der Zwergfliegenschnäpper (*Muscicapa parva* Bchst.) scheint nach den uns vorliegenden Berichten in Bayern sehr vereinzelt vorzukommen, doch ist er wohl nicht gar so selten, als man gemeiniglich anzunehmen geneigt ist. Die Auffindung des kleinen, unauffälligen Vogels ist freilich mit den grössten Schwierigkeiten verknüpft und dürfte, von Zufälligkeiten abgesehen, nur dem genauen Kenner der Vogelstimmen, wenn auch das erste Mal auf dem Wege der Exklusion, möglich sein.

Kress und Donle fanden *Muscicapa parva* s. Z. brütend bei Kloster-Ebrach (Unterfranken) beziehungsweise bei Schwabach (Mittelfranken) und im Berchtesgadenschen (Systemat. Übersicht der Vögel Bayerns v. A. J. Jäckel p 202). Jäckel selbst hatte nie das Glück, den Vogel zu beobachten. In neuerer Zeit verdanken wir nur noch dem leider zu früh verstorbenen Oberförster Baumeister Nachrichten, der den Zwergfliegenschnäpper in Niederbayern brütend nachwies und zwar „im Schwarzacher Forst und im ganzen bis Zwiesel und zum Böhmerwalde sich erstreckenden Gebiete“ (Jahresbericht der Beobachtungsstationen Deutschlands 1884 und 1885). Mitteilungen aus dem letzten Jahrzehnt, die Bayern betreffen, fehlen ganz.

So viel ich selbst auch nach dem mir bisher unbekannt gebliebenen Vogel Umschau hielt, ich konnte ihn nicht auffinden, weder in meiner unterfränkischen Heimat (die Gegend um Castell am Steigerwald und um Würzburg wurden besonders durchforscht), noch hier im unwirtlicheren Oberbayern. Im heuerigen Sommer endlich ist es mir gelungen, das Vögelchen zu entdecken, und zwar im Bayerischen Wald, unmittelbar am Fusse des Lusens, in einer ungefähren Höhe von 800 m ü. M.

Nahe der Fahrstrasse nach den Waldhäusern, da, wo sich der ziemlich lichte, aber überaus hochstämmige, aus Edeltanne und Buche gemischte Berg-Wald hinabsenkt zu einer Einsattelung, vernehme ich am 6. Juni einen unbekannten, aus den Kronen der Bäume kommenden Gesang, welcher, hell und laut, etwas an die flötenden Töne von *Phylloscopus sibilator* erinnernd, ungefähr so lautet: „Duidduiddidū“ und „hidödhidödhidöd didödū“ oder „hidedhidihidedū“. Ich denke sofort an den kleinen Fliegenschnäpper und beschliesse, unter allen Umständen Klarheit zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erlangen. Da aber inzwischen ein starkes Gewitter mit Hagelschlag losbricht, verstummt der Gesang. Nach etwa 20 Minuten hebt er zu meiner Freude langsam wieder an, indess in grösserer Entfernung. Ich schleiche mich näher, bis ich endlich ganz deutlich folgende Strophe — jetzt ganz anders lautend und nur am Schlusse an die hellen Töne von vorhin erinnernd — öfter wiederholt „verhören" kann: „Zisjoidoidoidoi" und „zisjeï zisjeï, zizizisjeï". Diese Verschiedenheit in dem Ergebnis der Notierungen hat wohl nicht in einer Differenz meiner Auffassung (von dieser kann bei so kurzer Pause keine Rede sein) ihren Grund, sondern vielmehr in der Verschiedenheit der Sänger, ist also individuelle Abweichung, von der auch Michel (Ornithol. Monatsschrift 1891 p. 193) spricht; möglicherweise handelte es sich aber um verschiedene Bruchteile des Gesangsrepertoires eines und desselben Männchens. Die Lindner'sche Notierung (Ornithol. Monatsschrift 1897 p. 114), welche sehr gut mit der meinigen übereinstimmt, unterscheidet drei verschiedene Strophen. Die von mir zuerst gehörte Strophe 3 ist es, die so sehr an den Waldlaubvogel erinnert; darauf notiere ich Strophe 1. Der Vogel No. 2 (nach der Gewitterpause, die Annahme eines zweiten Sängers liegt wohl nahe) singt anscheinend blos Strophe 2; Lindner hat diese allerdings ganz anders gehört (wille widde widde widde); aber nach meinen Erfahrungen kann die Gehörswahrnehmung von „wille wille" und „widdwidde" sehr leicht in verschiedener Entfernung sich mit der von „zeïzeï" und „zisjoi" (rasch und oft wiederholt) decken. So habe ich den Gesang von *Anthus aquaticus* L. als ein oft wiederholtes „zeizeizei", in der Nähe aber mehr wie „zigezigezige" (= wille widde) lautend beschrieben (Ornis des Grödner Thales).

Nach Vornahme dieser Notierungen bemühe ich mich, den Vogel mit dem Auge ausfindig zu machen. Da, endlich, werde ich seiner gewahr, wie er, nicht sehr hoch, etwa in halber Schafthöhe einer schlanken Edeltanne, auf einem dürren Aste sitzt. Öfter den Sitzplatz wechselnd, zuckt er fast beständig mit den Flügeln und wippt mit dem Schwanze nach aufwärts. Noch etwas näher gekommen, unterscheide ich jetzt auch deutlich die orangerote Färbung der Kehle (bis in die Gegend der Oberbrust reichend) sowie die weisse Zeichnung der Schwanzfedern: es ist wirklich der so lange gesuchte Vogel, *Muscicapa parva*, ein altes Männchen. Leider entzieht sich dasselbe nach kurzer Beob-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

achtung meinen Blicken, denn ich hatte es durch den lauten Ausbruch meiner Freude, mit dem ich das Ereignis der Auffindung meinem etwas zurückgebliebenen Bruder verkündete, wohl ängstlich gemacht. Ein längeres Verweilen am Platze, um den Vogel neuerdings ausfindig zu machen, war zu unserm Leidwesen nicht möglich. —

Unterholz fehlte in diesem herrlichen, von wahren Baumriesen bestandenen Walde fast ganz; nur ganz vereinzelt fanden sich junge Tannen- oder Buchenbüsche zwischen den kerzengerade in die Höhe strebenden Stämmen. Da und dort war der mit einer Schicht dürren Laubes bedeckte Boden mit grossen Farnkräutern bewachsen. —

München, im Oktober 1897.

Ornithologische Mitteilungen aus Bayern.

Von Dr. **C. Parrot** (München).

v. Droste-Hülshoff (die Vogelwelt der Nordseeinsel Borkum p. 354) sagt von der Mantelmöve (*Larus marinus* L.): „Ausser der Brutzeit schweift sie weit umher, und die noch nicht ausgefärbten Jungen pflegen dieses auch im Sommer zu thun. Ja, ich möchte glauben, dass die Mantelmöve im zweiten Lebensjahre nicht in ihre Heimat zurückkehren, sondern in den Winterquartieren der Alten verweilen. So wird es erklärlich, dass man an unseren Küsten jeden Sommer so viele Mantelmöven in einem nicht ausgefärbten Kleide antrifft". Am 16. Juli (!) dieses Jahres nun wurde Präparator Henseler dahier ein junges Exemplar der Mantelmöve, anscheinend noch im Kleide des 1. Lebensjahres oder in der Umfärbung zum „zweijährigen Kleide" begriffen, aus der Umgegend von München (wahrscheinlich vom Ammersee) zugeschickt.

Am 11. Oktober bekam Ausstopfer Korb ein von Lehrer Weissel in Dollnstein (Mittelfranken) erlegtes Männchen der Eiderente (*Somateria mollissima* L.) im Jugendkleid zugesendet. Es ist das ein sehr frühzeitiger Termin, der mit den der vorliegenden Daten über das Vorkommen des seltenen Vogels in Bayern nicht übereinstimmt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 46_1898

Autor(en)/Author(s): Parrot Carl

Artikel/Article: Das Vorkommen von Muscicapa parva Bchst. in Bayern. 57-59